

Allgemeine Sprachförderung

Frühes Sprechen prägt das Leben eines Kindes

Die 14 Sprachfördertipps:

Verwenden Sie diese Tipps wenn Sie mit einem Kind sprechen, lesen oder singen.

1. **Sprechen Sie über** das, was Sie tun und denken.
2. **Kommentieren Sie**, was Ihr Kind tut oder anschaut.
3. **Benennen Sie die Dinge**, die Ihr Kind interessiert.
4. **Gehen Sie auf Augenhöhe mit Ihrem Kind**: Angesicht zu Angesicht („face to face“)
5. **Berühren, umarmen und halten** Sie Ihr Kind.
6. **Stimmen Sie zu und reagieren Sie** auf das, was Ihr Kind sieht, tut und sagt.
7. **Warten Sie Antworten ab**.
8. **Imitieren Sie Ihr Kind** und verlängern Sie den Satz.
9. **Setzen Sie auch Mimik und Gestik** ein.
10. **Wechseln Sie sich ab** – nicht nur Sie reden!
11. **Wiederholen und ergänzen Sie**, was das Ihr Kind sagt und tut.
12. **Folgen Sie Ihrem Kind** und seinen Interessen.
13. **Ermutigen Sie Ihr Kind**, seien Sie positiv.
14. **Seien Sie ruhig auch einmal albern und lustig**, entspannen Sie sich und haben Sie Spass!

Wussten Sie das? Die ersten Lebensjahre sind entscheidend:

- Frühe Sprachexposition, besonders interaktives Gespräch, ist einer der wichtigsten Prädiktoren für die Gehirnentwicklung.
- Jede Sekunde bildet sich eine Million neuer neuronaler Verknüpfungen im kindlichen Gehirn, gemäss „Center on the Developing Child“ an der Harvard Universität.
- Die Anzahl der Konversationen, die Kinder erleben, korreliert mit ihrer Gehirnaktivität und der Struktur des Gehirns. In neuen Untersuchungen konnte dies als Prädiktor für IQ und sprachliche Kompetenzen im Erwachsenenalter nachgewiesen werden.

Fördermöglichkeiten im Alltag

→ **Am Wichtigsten ist es, beim Kind die Freude an der Sprache zu wecken. Freude bereitet dem Kind, wenn es entdeckt, dass es mit Sprache etwas bewegen und bewirken kann.**

- Lassen Sie das Kind möglichst viele Dinge und vor allem auch Neues über alle Sinne erfahren.
- Lassen Sie Ihr Kind experimentieren. *Beispiel: Sachen auseinander nehmen, Dinge verändern, usw.*
- Stellen Sie Ihr Kind vor einfache alltägliche Probleme. Warten Sie ab, ob es das Problem selber lösen kann. Bieten Sie ihm erst dann ihre Hilfe an, wenn es selber nicht mehr weiter weiss. *Beispiel: den Tisch decken, bei der Gartenarbeit helfen, beim Kochen helfen, das Zimmer aufräumen.*
- Lassen Sie Ihr Kind viel selber tun. Dabei wird auch sein Selbstwertgefühl gefördert. *Beispiel: selber an- und ausziehen, Teig kneten, Schneideübungen, falten, zeichnen, malen, einkaufen.*
- Begleiten Sie die Handlungen und Spiele Ihres Kindes möglichst oft, aber nicht mit zu viel Sprache. Im Haushalt bieten sich viele Gelegenheiten, eine Situation oder Handlung mit Sprache zu verknüpfen.
- Vermeiden Sie kindliche Verkleinerungsformen.
- Achten Sie auf guten Blickkontakt und reden Sie langsam und in einfachen Sätzen. Betonen Sie die wichtigen Wörter und warten Sie die Reaktion Ihres Kindes ab.
- Wenn Sie das Gefühl haben, Ihr Kind habe Sie nicht verstanden, dann wiederholen Sie das Gesagte noch einmal.
- Zwingen Sie Ihr Kind nicht, falsch gesprochene Laute, Wörter oder Sätze zu wiederholen. Stetes Korrigieren kann Auflehnung hervorrufen und die Freude am Sprechen nehmen. Sinnvoller ist es, wenn Sie dem Kind das falsch Gesagte unmittelbar nachher noch einmal richtig wiederholen und es dann so stehen lassen (siehe «Korrektives Feedback»).
- Loben Sie ihr Kind, wenn es Ausdrücke richtig verwendet.
- Beeinflussen Sie die Hörfähigkeit ihres Kindes, indem Sie es immer wieder zu differenziertem Hinhören anhalten. *Beispiel: ein Flugzeug hören, die Vögel pfeifen hören.*
- Verwenden Sie für bestimmte Situationen Sprüche wie zum Beispiel «en Guete mitenand».
- Erzählen Sie Ihrem Kind kurze Geschichten von alltäglichen Erlebnissen.
- Lassen sie es zeichnen und fragen Sie nach, was es da gezeichnet hat.
- Lesen Sie dem Kind Geschichten vor. Stellen Sie nachher kurze Fragen zu dieser Geschichte. Stimmt der Inhalt? Kann es die Reihenfolge der Geschehnisse einhalten?
- Das Auswendiglernen von Versen, Gedichten und Liedern fördert das Rhythmusgefühl und das Gedächtnis.

→ **Nehmen Sie sich Zeit, seien Sie geduldig und gelassen. Es lohnt sich!**

Die Bedeutung des Spiels für die Sprache

Im freien Spiel darf das Kind selbst ein Thema wählen und die Regeln bestimmen. Eltern dürfen dem Kind genügend Raum und Zeit dafür einräumen. Das Material sollte dem Entwicklungsalter des Kindes angepasst werden (z.B. keine zu kleinen Teile wegen der Gefahr des Verschluckens).

Eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der sprachlichen Fähigkeiten ist, dass das Kind seine Umwelt begreift, also sowohl versteht als auch damit umzugehen lernt.

Im Funktionsspiel kommt das Kind z.B. das erste Mal mit etwas Heissem in Berührung.

Es verbindet mit dem Wort „heiss“ nun eine Situation und eine Empfindung.

Solche selbst gemachten Erfahrungen ermöglichen dem Kind, Begriffe zu bilden und somit Wörter zu lernen.

Später stellt das Kind fest, dass das gleiche Wort „heiss“ auch in anderen Situationen gebraucht wird, (z.B. im Zusammenhang mit Feuer). Im Laufe der Entwicklung kann das Kind immer mehr Zusammenhänge herstellen und somit seine Sprache erweitern.

Mit zunehmender Vorstellungskraft, ist ein Kind in der Lage, die abstrakte Funktion von Sprache zu entdecken. Das Kind merkt, dass man auch über Dinge sprechen kann, die nicht unmittelbar vorhanden sind. Dazu gehört auch das Sprechen über Gefühle.

Im Rollenspiel erleben Kinder was es bedeutet, sich in eine andere Person hinein zu versetzen. Sie übernehmen andere Rollen, andere Sichtweisen und erweitern so ihre sozialen Fähigkeiten. Durch die Rollenübernahme erhalten sie auch ein klareres Bild von sich selbst als Person. Es stellen sich die Fragen: Wer bin ich? Wer sind die Anderen? Was macht mich aus?

Im Rollenspiel werden ausserdem Gesprächsregeln, soziale und kulturelle Verhaltensweisen (sich gegenseitig begrüßen, einladen, miteinander telefonieren...) geübt.

Im Symbolspiel ist fast alles denkbar und machbar. Es entsteht eine Fantasiewelt, in der sich das Kind als autonom erleben kann. Es kann den Ablauf des Spiels selbst steuern. Es kann auch Tätigkeiten von Erwachsenen, wie z.B. das Kochen, selbständig (spielend) durchführen. Dadurch erhält das Kind die Möglichkeit, Tätigkeiten für die es selbst noch „zu klein“ ist, zu erfahren und zu begreifen.

In der Fantasiewelt des Spiels ist es dem Kind ausserdem möglich, bedrohliche Situationen zu durchleben und dabei immer selbst die Kontrolle zu behalten. Im Spiel können Gefühle durchlebt, in Worte gefasst und verarbeitet werden.

Beim Planen von Spielhandlungen und Durchspielen von Handlungsabläufen werden Fähigkeiten geübt, mit denen später Erzählungen oder Aufsätze in einen logischen Ablauf gebracht werden können.

Kinderbücher

Beim gemeinsamen Betrachten eines Bilderbuches sind das Kind und der Erwachsene nahe beieinander. Das Kind spürt die Vertrautheit und Wärme. In dieser Situation ist die Aufmerksamkeit von beiden auf ein gemeinsames Thema gerichtet und das Kind erhält die ganze Zuwendung.

Im Säuglingsalter ist das Kind vor allem am Gegenstand und Material interessiert, so nimmt es beispielsweise Bücher in den Mund.

Mit zunehmender Entwicklung fängt das Kind an, sich für die Bilder zu interessieren. In dieser Phase wird das Benennen von Dingen wichtig. Zwischen dem Kind und dem Erwachsenen kann nun ein Gespräch entstehen:

- Das Kind zeigt auf einen Gegenstand und der Erwachsene benennt ihn.
- Das Kind benennt einen Gegenstand und der Erwachsene gibt ihm Rückmeldungen dazu (z.B. fragt er nach, ruft erfreut aus, bestätigt das Kind oder stellt Zusammenhänge zum Alltag her).

Der Erwachsene passt sich im Gespräch intuitiv dem Entwicklungsstand des Kindes an. Die Sprechgeschwindigkeit ist langsam und die Aussprache deutlich. Die Stimme wird melodischer und heller. Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass Eltern automatisch auf diese Technik (in der Fachsprache auch „motherese“ genannt) zurückgreifen. So kann das Kind viele neue Wörter lernen.

Das Betrachten eines Bilderbuches bietet zudem eine gute Möglichkeit, Gesprächsregeln, wie den Wechsel zwischen Zuhören und Erzählen, zu lernen.

Durch die Erfahrung mit Büchern lernt das Kind Zusammenhänge zu erkennen und Abläufe zu verstehen. Dies ist eine Vorbereitung für das spätere Lesen und Schreiben. Die Erfahrung, dass durch Bilder und Schrift Geschichten vermittelt werden können, ist von grosser Bedeutung für das spätere Lese- und Schreibverhalten.

In Bibliotheken finden Sie eine grosse Auswahl an Büchern zum Ausleihen für Kinder. Auch ist auf der Webseite www.kindersprache.ch eine Liste mit interessanten Bilderbüchern für alle Altersklassen zusammengestellt worden.

Verse und Reime

Verse und Reime bestehen aus Wörtern und Rhythmus. Beispiele: Zeichnungsverse, Fingerverse, Krabbel- und Spielverse.

Kleine Kinder haben grossen Spass an Krabbel- und Fingerversen.

Diese verbinden den Rhythmus des Verses mit Bewegungen.

Mit Hilfe der Bewegungen kann sich das Kind darin üben, Reihenfolgen einzuhalten.

Es kann sich zum Beispiel anhand seiner eigenen Finger merken, was als nächstes kommen wird.

Für die Entwicklung der Sprache ist es wichtig, dass sich das Kind Reihenfolgen merken und diese auch wiederholen kann.

Ein Finger- oder Krabbelvers hat ein lustiges Ende. Kleine Kinder freuen sich schon im Voraus darauf. Sie finden Vergnügen am Spiel mit der Sprache.

Ältere Kinder wissen, dass sich die Wörter am Ende einer Zeile normalerweise reimen.

Was es mit diesem „Reimen“ auf sich hat, können kleinere Kinder noch nicht verstehen.

Bei älteren Kindern (etwa ab fünf bis sechs Jahren) ist das Reimen aber ein beliebtes Spiel.

Sie üben dabei eine Menge wichtiger Dinge. Kann man reimen, so hat man verstanden, dass Wörter einen Anfang und ein Ende haben.

Dies ist eine Voraussetzung dafür, dass ein Kind später mit dem Schreiben und Lesen beginnen kann. Auch bei älteren Kindern gilt, dass diejenigen am besten lernen, die Spass an der Sache haben dürfen.

Es gibt auch Verse, deren Wörter nichts bedeuten.

Hier stehen die Laute und der Rhythmus des Verses im Vordergrund.

Im spielerischen Umgang mit Wörtern lernt das Kind, sich in der Sprache sicher zu fühlen.

Verse können dem Kind zudem Sicherheit vermitteln, wenn sie als Rituale in den Alltag eingebaut werden.

Kinder üben durch das Reimen die Melodie einer Sprache. So wird das Gefühl für eine Sprache entwickelt. Ebenfalls wird dadurch das Zusammenspiel beider Gehirnhälften angeregt.

Lieder

Beim Singen kann das Kind Erfahrungen mit dem Klang seiner eigenen Stimme machen. Die Stimme klingt hoch und tief, leise und laut, je nach dem was man damit ausdrücken will. Durch die Melodie und den Rhythmus eines Liedes lassen sich Gefühle und Stimmungen wiedergeben.

Das Zusammenspiel von Melodie und Rhythmus in der Sprache nennt man Prosodie. Kinder erwerben ihre Muttersprache nicht Wort für Wort, sondern nehmen deren Prosodie auf. Das Wissen um die einzelnen Wörter entwickelt sich erst mit der Zeit.

Durch das Singen tritt man auch mit den Kindern auf Augenhöhe in Kontakt. Es ist mit einer emotionalen Zuwendung gleichzusetzen.

Wenn kleine Kinder singen, rückt der Text in den Hintergrund.

Die Wörter verschmelzen miteinander.

Dennoch sagt ein Lied etwas aus.

Es ist ein Weihnachtslied, ein Käferlied oder ein Zünlied.

Das Lied kommt in einer bestimmten Situation vor (z.B. an Weihnachten) oder ist auf etwas Bestimmtes gerichtet (z.B. ein Lied für einen Käfer).

Das Kind kann so den Zusammenhang zwischen Wörtern, Dingen und Situationen erfahren.

Durch das Lernen von Melodie und Text eines Liedes, wird das Gedächtnis trainiert.

Lieder in verschiedenen Situationen sind Rituale für das Kind. Diese sind wichtig, weil sie das Gefühl von Sicherheit vermitteln können. Beispiele dafür sind Schlaf- oder Trostlieder.

Basteln

Beim Basteln kann sich das Kind entfalten und seiner Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Ziel sind nicht in erster Linie gelungene Bastelarbeiten, sondern die Umsetzung eigener Ideen und das Erfahren von verschiedenen Materialien und Techniken.

Materialerfahrungen sind unter anderem auch wichtig für den Spracherwerb. Das Kind erlebt was glatt, klebrig, nass... bedeuten und erfährt auch die Bedeutung von schneiden, kleben, reißen, schmieren, malen... .

Auch lernt es, Zusammenhänge zu erkennen (was passiert, wenn es etwas auseinander schneidet, etwas aufklebt oder Farben mischt).

Die Eltern unterstützen beim Basteln meist intuitiv jeden Schritt mit Sprache.

(„Jetzt schneiden wir das Blatt in der Mitte durch, öffnen den Deckel des Leimstiftes...“).

Durch das gleichzeitige Durchführen und Benennen einer Handlung lernt ein Kind die Bedeutung und das zugehörige Wort.

Nebst den sprachlichen, werden auch die motorischen Fähigkeiten (z.B. wie viel Kraft braucht man, um etwas zu schneiden?) geübt.

Das Kind lernt selbstständig zu arbeiten, hat Freude und ist motiviert. Das Selbstvertrauen wird so gefördert.

Es gibt viele Bastelideen. Kinder haben aber auch grosse Freude daran, einfach irgendetwas zu basteln. So können sie ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Gerade Abfallmaterialien wie Eierkartons, Nespressokapseln, Klopapierrollen, Joghurtbecher, PET-Flaschen etc. eignen sich hervorragend. Die Kinder sollten Bastelwerkzeuge wie Schere, Leim und Klebeband zur Verfügung haben.

Kochen

Beim Kochen arbeiten das Kind und der Erwachsene an einem Ziel. Wie bei jeder gemeinsamen Aktion mit den Eltern erfährt das Kind Geborgenheit. Es macht Spass und bereitet Freude, zusammen etwas zu erarbeiten.

Das Kocherlebnis ist eine sehr kommunikative Handlung und die Neugierde des Kindes ist gross. Es fragt, antwortet, erzählt, erklärt und eignet sich dabei Wörter und Sprachregeln an.

Das Kind lernt, einen Ablauf zu planen, sich diesen vorzustellen und durchzuführen. Auch kann es Zusammenhänge erkennen (z.B. wie aus verschiedenen Lebensmitteln eine Pizza entsteht oder wie aus Rahm Schlagrahm wird).

Die Eltern unterstützen beim Kochen meist intuitiv jeden Schritt mit Sprache. Z.B. „Jetzt schneiden wir mit dem Messer den Teig in kleine Stücke ...“. So lernt ein Kind, was das Wort „Schneiden“ bedeutet. Beim Kochen werden zudem verschiedene Sinne angesprochen: Sehen, Fühlen, Riechen und Schmecken. Dadurch wird die Wahrnehmung gefördert (Wie fühlt sich etwas an? Wie riecht oder schmeckt etwas? Wie viel Kraft braucht man, um etwas zu schneiden?).

Das Kind macht so vielseitige Erfahrungen mit verschiedenen Gegenständen und Materialien. Dabei lernt es neue Wörter (warm, flüssig, Kochlöffel, pressen, ...).

Nebst den sprachlichen werden auch die motorischen Fähigkeiten (Bewegungen) geübt.

Das Kind lernt selbstständig zu arbeiten und übernimmt Verantwortung. Es hat Freude und ist motiviert, wenn ein geplantes Essen gelingt. Das Selbstvertrauen wird so gefördert.

Durch das selbst zubereitete Essen entwickelt das Kind ein Verhältnis zur Nahrung und das Interesse an neuen Gerichten wächst.

Auf der Webseite www.kindersprache.ch sind Tipps für das Kochen mit Kindern zu finden.

Fördertipps bei Babys und Kleinkindern von der okay-line

Hallo, ihr könnt mich nicht sehen aber ich kann euch hören! Schon nach dem 4.

Schwangerschaftsmonat beginnt ein Kind, Stimmen wahrzunehmen. Vor allem die Stimme der Mutter. Eltern sind in den ersten Lebensjahren die wichtigsten Sprachvorbilder für ihr Kind. Daher ist es wichtig, schon während der Schwangerschaft darüber nachzudenken, in welcher Sprache oder vielleicht auch in welchen Sprachen Eltern mit ihrem Kind sprechen möchten. Erzählen Sie Ihrem Kind bereits in der Schwangerschaft von Ihrer Welt. Erzählen Sie ihm, was Sie bewegt.

Mamas Sprache ist okay! – Papas Sprache ist okay! Für die allgemeine und für die sprachliche Entwicklung ist eine gute emotionale Beziehung eine wichtige Grundlage. Für das Kind ist daher spürbar, ob seine Eltern eine Sprache mit ihm sprechen, in der sie sich wohl und sicher fühlen. Sprechen Sie mit Ihrem Kind in der Sprache oder dem Dialekt, den Sie am besten beherrschen. Sprechen Sie viel mit Ihrem Kind und geben Sie ihm auch viel Zeit, selber zu sprechen.

Ich bin liebenswert so, wie ich bin! Ein Kind braucht für seine Entwicklung und daher auch für das Sprechenlernen besonders die Zuwendung der Eltern. Es muss erleben und spüren, dass es geliebt und angenommen wird, damit es Selbstbewusstsein entwickeln kann. Diese Energie ist der Schlüssel für seine Entwicklung. Ein Kind braucht auch Sicherheit. Es soll wissen, wenn Eltern gerade keine Zeit haben, warum sie ihm gerade nicht zuhören können und wann es die Zuwendung wieder bekommen kann. Es möchte erfahren, warum etwas sein muss oder nicht möglich ist. Vertrösten Sie Ihr Kind nicht auf ungewisse Zeit. Das verunsichert es. Halten Sie die Versprechen, die sie ihm geben. Hören Sie Ihrem Kind zu, sprechen Sie mit ihm und loben Sie es. Lassen Sie Ihr Kind erzählen, was es erlebt hat. Lassen Sie es fertig sprechen und unterbrechen Sie es nicht.

Sprich mit mir und hör mir zu! Gutes Hören ist eine Voraussetzung für gutes Sprechen. Ein gesundes Baby sollte nach sechs Monaten zunehmend lallen, Laute nachmachen und mit sich selbst «sprechen». Sonst muss die Hörfähigkeit noch einmal überprüft werden. Auch hörgeschädigte Babys geben in den ersten Monaten Laute von sich, verstummen aber dann immer mehr. Das Ansprechen mit einer etwas höheren Stimme steigert die Aufmerksamkeit des Säuglings. So kann einem Baby schon früh ein erstes Lächeln entlockt werden. Sprechen Sie oft und viel mit Ihrem Baby. Dann werden Sie auch merken, ob es gut hört. Machen Sie die Laute und das Lallen Ihres Babys nach. Erzählen Sie auch schon dem jungen Säugling, was Sie gerade mit ihm tun. Singen und Reimverse werden von allen Kindern jeden Alters heiss geliebt.

Ich mach das selber! Nehmen Sie Ihr Baby oft in den Arm und lassen sie das Kind die Berührungen als etwas Angenehmes spüren. Lassen Sie Ihr Baby Gegenstände angreifen, festhalten und loslassen. Geben Sie ihm etwas zum Beissen und lassen Sie es möglichst vieles selber erfahren!

Ein Tagebuch über die ersten Wörter zu schreiben ist nicht nur zur Beobachtung des Spracherwerbs sehr spannend und aufschlussreich, sondern auch später eine schöne Erinnerung an das Kind.

Kontaktdaten LDS

Leitung:

Nicole Cavegn
Logopädischer Dienst Surselva
CH-7130 Ilanz/Glion
E-Mail: nicole.cavegn@bzs-surselva.ch
Tel.: 081 926 25 14

behandelnde Logopädin:

Quellen, Links, Literatur

Informationen zum Spracherwerb von Kindern (Sabrina Disabato und Ann-Sabine Künzler):
www.kindersprache.ch

Vogt, F., Itel, N. und Zumwald, B. (2015): Sprachförderung und Elternmitwirkung: Praxisbegleitung vor Ort in Kitas und Spielgruppen. leseforum.ch, Nr. 3/2015.

Mehr Sprache. Okay. Zusammen leben: Sprich mit mir und hör mir zu! 12 Anregungen, wie wir unsere Kinder beim Sprechenlernen unterstützen können. Eine Broschüre für Eltern. Vorarlberg: www.okay-line.at.